

Alternativen zum Gedaddel

Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ eröffnet / „Mehr Angebote nötig“

Von Frank Osiewacz

HAMM ■ Die 4. Aktionstage „Sucht hat immer eine Geschichte“ in Hamm begannen gestern mit einer fulminanten Demonstration zum Thema „Exzessive Mediennutzung“: Ganz dem Präventionsgedanken verbunden, gaben Sportler des ETSSV (Europäischer Taekwondo, Survival & Self-Defence Verband e. V.) Einblicke in ihre Sportart und warben szenisch für den Vereinssport als Alternative zum Medienkonsum. Der Verein, der inklusiv ausgerichtet ist, ist einer der Kooperationspartner während der Aktionstage und bietet an vier Tagen der kommenden Woche Schnupperangebote an.

Es sei schnell klar gewesen, dass die exzessive Nutzung von Medien das Thema der Aktionstage sein würde, sagte Annette Riedesel aus dem Organisationsteam der Jugend(Sucht)Beratung in ihrer Begrüßung. Seit Jahren sei die Beratung mit dem Thema konfrontiert, nicht zuletzt durch Anfragen verunsicherter Eltern, die nach Antworten und Strategien zum Umgang ihrer Kinder mit Medien suchten.

Bürgermeisterin Monika Simshäuser stellte fest, die „Smartphonisierung“ habe die Gesellschaft vollkommen verändert. Für manchen seien Medien augenscheinlich viel interessanter als die Eindrücke aus der realen Welt. Gleichwohl gehe es nicht um eine Verteufelung, sondern



Sportler des ETSSV in Aktion im Gerd-Bucerius-Saal. Sport trage zur Prävention bei, sagte Vorsitzende Cennet Öztop. Hilfreich sei es, Kinder frühestmöglich an einen Verein zu binden. ■ Foto: Mroß

um ein kluge und angemessene Nutzung von Medien.

Während der akademische Streit, ob exzessive Mediennutzung als Form von Sucht zu betrachten sei oder nicht, noch immer nicht beigelegt sei, sei das für die Berater längst keine Frage mehr, sagte Rainer Bathen, Vorstand im Arbeitskreis Jugendhilfe e.V., dem die Jugend(Sucht)Beratung angeschlossen ist. Seit Jahren halte die Beratung Angebote vor. Als Leuchtturmprojekt stellte er „Interface Extended“ heraus, bei dem die Hammer

Mitarbeiter ihre Methoden landesweit an Kollegen vermitteln, um das Beratungsnetz zu verdichten.

Stephan Pitten, Vorstandsmitglied des Fachverbandes Medienabhängigkeit e.V., forderte in seinem Fachvortrag mehr kommunal und bundesweit unterstützte Angebote zur Aufklärung und Prävention. Die Weltgesundheitsorganisation WHO habe im Juni diesen Jahres Computerspielsucht als Krankheit anerkannt, aber umgekehrt sei nicht jedes Nutzungsverhalten pathologisch.

Zur Zahl der Betroffenen gebe es nach jüngsten Untersuchungen unterschiedliche Werte: Sie lägen zwischen 1 und 4 Prozent bei den 14- bis 64-Jährigen. 14- bis 29-Jährige bewegten sich im Schnitt gut 4,5 Stunden täglich im Netz.

Im Rahmen der Aktionstage veröffentlicht der WA in der kommenden Woche täglich eine „Real Life Challenge“, eine Aufgabe, deren Ziel die Selbstreflexion der Leser im Umgang mit dem Smartphone ist. Das Programm der Aktionstage gibt es unter www.jugendsuchtberatung.de.